Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 5. Mai 1886. Nr. 208.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

65. Plenarsitzung vom 4. Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: v. Goßler.

Das Haus ist sehr gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Tagesordnung:

Erste Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Abg. Dr Gneist (nat.-lib): Meine politischen Freunde und auch die konservative Partei haben die kirchenpolitische Gesetzgebung des Jahres 1872 unterstützt; wo sich aber Härten in Folge dieser Gesetze und ihrer Handhabung herausgestellt haben, haben auch wir stets für Abstellung dieser Härten uns erklärt. Dieser heutigen Vorlage aber müssen wir Widerstand entgegensetzen, wir müssen an den Grundgedanken der Maigesetzgebung festhalten, nicht aus Feindseligkeit gegen den Katholizismus (Heiterkeit im Zentrum), sondern um die Rechte des Staates zu wahren. Redner, auf der Journalistentribüne sehr schwer verständlich, geht nun auf das Wesen der römisch-katholischen Kirche ein. Sie könne keine Gleichberechtigung verlangen, da sie selbst keiner anderen Kirche Gleichberechtigung gewähre. In den romanischen Ländern seien Strafbestimmungen wie die der Maigesetze weniger nothwendig, wenngleich auch nicht überflüssig — aber was die Zustände jener Länder von dem Preußens so wesentlich unterscheide, sei der Umstand, daß sich dort im Gegensatz zu uns eine einheitliche Kirche überall herausgearbeitet habe. Das sicherste Mittel, die deutsche Nation auseinander zu reißen, sei die Versagung des connubium, der ehelichen Verbindung verschieden Gläubiger — wo wären wir hingekommen, wenn nicht eine eheliche Verbindung von Mitgliedern beider christlicher Konfessionen möglich wäre, wenn nicht die ganze Erziehung, die ganze Lebensführung für beide Konfessionen die gleiche wäre? Wie sehr beide Kirchen gegen solche Gemeinsamkeit sich auch verwahren, das Ziel dieser Einheit müsse unermüdlich angestrebt werden. Diesen Gedanken der Toleranz habe seinerzeit und zwar im Widerspruch mit der Reichsverfassung schon der Große Kurfürst in Preußen zur Geltung gebracht und in noch höherem Maße habe dann Friedrich der Große diesen Gedanken betont Nicht ein religiöses, sondern das nationale Band umschlinge die Deutschen. Ein Friede mit der römischen Kirche sei bei der prinzipiellen Verschiedenheit des preußischen Staatsgedankens und den Tendenzen der römischen Kirche eine Unmöglichkeit und einen dauernden Frieden könne selbst der Papst trotz seiner Freundschaft für den preußischen Staat und Deutschland nicht herbeiführen. Beide Faktoren müßten versuchen, mit einander gut auszukommen. Um dieses Nebeneinandergehen zu ermöglichen, seien in Preußen bestimmte Normen geschaffen worden, auf deren Zustandekommen man lange vergebens gewartet, die aber im konstitutionellen Staate doppelt nothwendig gewesen. — Redner erörtert sodann in eingehenden staatswissenschaftlichen Ausführungen die weitere Entwickelung der Normen über die Stellung beider Kirchen zum Staat; die weiteren Ausführungen bleiben bei der sich steigernden Unruhe des Hauses auf der Journalistentribüne im Zusammenhang völlig unverständlich. Redner führt dann aus, daß die gegenwärtige Vorlage eigentlich gar keine Regierungsvorlage sei, denn die Regierung habe sich ja die Erklärung über ihre Stellungnahme noch vorbehalten. Bei der Wichtigkeit der Vorlage widerspreche es allem parlamentarischen Brauche, sie im Plenum allein zu erledigen, er empfehle daher kommissarische Berathung derselben und beantrage die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Während des Schlusses dieser Rede ist Fürst Bismarck in den Saal getreten.

Abg. Dr. Windthorst: Die soeben gehörte Rede würde sich sehr gut ausgenommen haben, wenn sie 1873 gehalten worden. (Heiterkeit.) Ich enthalte mich ihrer Widerlegung, denn es giebt eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu sprechen und die Zeit des Schweigens ist gekommen. Namens des Zentrums, das unerschütterlich zusammenstehen wird, erkläre ich mich für unveränderte Annahme der Vorlage; wir verzichten darauf, Amendements zu stellen und verzichten auch darauf, das Wort zu nehmen, wenn wir nicht provozirt werden. Ich schweige deshalb auch zu der eben gehörten Rede, die an Unrichtigkeiten reich ist — aber diese Unrichtigkeiten sind im Laufe der Jahre bereits widerlegt worden. Wir werden auch schweigen, wenn über den Sinn der einzelnen Bestimmungen der Vorlage hier etwas gesagt ist, ohne daß dieses Schweigen unsere Zustimmung bedeuten soll — aber auch nicht unsere Nichtzustimmung. (Heiterkeit.) Wir sind erfreut über die Lage, in der wir uns befinden, weil der Beweis gegeben ist, daß der Kurie und unserer Regierung der Friede ernstlich erwünscht ist. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Eine Kommissions-Berathung scheint uns überflüssig, es scheint uns angezeigt, diese Vorlage so schnell als möglich zu erledigen, da uns noch so wichtige Arbeiten obliegen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr v. Jazdzewski erklärt namens der polnischen Fraktion, einer unveränderten Annahme der Vorlage nicht zustimmen zu können, da sie die Streichung der für Gnesen-Posen und Kulm in der Vorlage enthaltenen Ausnahme-Bestimmung beantragen müßte.

Abg. v. Rauchhaupt: Namens der konservativen Fraktion habe ich zu erklären, daß wir für die unveränderte Annahme der Vorlage und gegen Kommissions-Berathung stimmen werden. (Beifall im Zentrum.) Erleichtert wird uns unsere Abstimmung durch die gründliche Arbeit des Herrenhauses, ferner dadurch, daß Fürst Bismarck für die Vorlage eingetreten ist und endlich durch das gesteigerte Entgegenkommen der Kurie. Wir haben stets eine Reorganisation der Maigesetze gefordert und sind der Meinung, daß Rechte des Staates durch die Vorlage nicht gefährdet werden. Der Redner der Nationalliberalen, Abg Gneist, hat sich mit seinen Ausführungen heute in Widerspruch gesetzt mit seinen Parteigenossen im Herrenhause, die die einzelnen Bestimmungen der Vorlage als acceptabel bezeichnet haben. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Lesen Sie doch die Rede Herrn Miquel's. Aus dem Verhalten des Bischofs Kopp schöpfe ich das Vertrauen, daß der preußische Episkopat auch die jungen Priester in nationalem Geiste erziehen wird — deshalb stimmen wir für die Bestimmungen der Vorlage über die Priester-Seminare, wie für die übrigen Artikel der Vorlage. Was unsere evangelischen Geistlichen haben, sollen auch die katholischen haben. (Beifall im Zentrum.) Der Einspruch der Liberalen entspringt vom Mißtrauen gegen die Kurie und gegen sich selbst. Die konservative Partei hat ein so gutes Gewissen in kirchenpolitischen Dingen, daß wir mit Ruhe der Entwickelung der Dinge entgegensehen — wir befürchten nicht, daß der Staat seiner Autorität etwas vergeben wird. Wir haben auch kein Mißtrauen gegen die Kurie, zu der wir nach den letzten vatikanischen Noten vielmehr Vertrauen hegen. Wenn es wahr ist, daß der Papst Mitgliedern dieses Hauses in Rom den Frieden an's Herz gelegt hat, so ist dies ein Beweis von Toleranz und Friedensliebe. Wir geben Nichts auf von den Staatsrechten, wir wollen den katholischen Mitbürgern nur den Frieden wiedergeben, den sie so lange sehnsüchtig begehren. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) erklärt, seine Partei werde geschlossen gegen die Vorlage stimmen, denn sie hege allerdings das lebhafteste Mißtrauen gegen die Kurie, von welchem der Vorredner gesprochen. Redner sucht sodann den Nachweis zu führen, daß der Staat mit der gegenwärtigen Vorlage sich zu Gunsten der Kirche unentbehrliche Rechte vergeben und daß dieselbe eine Quelle neuer Kämpfe bilden würde, in welchen die nationalliberale Partei jedoch nach wie vor auf dem Platze sein würde. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat gemeint, daß durch die letzte vatikanische Note die Verhältnisse hinter die zur Zeit der Herrenhaus-Beschlüsse zurückgedrängt sind. Aber er vergißt, daß diese Note nicht die letzte Aeußerung der Kurie ist — diese wird erst nach Annahme und Publizirung dieser Vorlage erfolgen. Die neuliche Note ist vielmehr nur eine Abschlagszahlung — ich denke mir, die Kurie hat damit auf dieses Haus einwirken und das Mißtrauen gegen die Kurie beseitigen wollen, ein Mißtrauen, das ich nicht theile — ich habe zu Sr. Heiligkeit dem Papste Leo großes Vertrauen (Beifall im Zentrum), wenngleich ich sonst ja gegen die römische Hierarchie nicht übergroßes Vertrauen habe. Wir haben, um nicht auf den Widerspruch der Kurie zu stoßen, erst bei der Kurie sondirt, ob ihr unsere Vorlage als Zeichen des Entgegenkommens erscheint. Bei dieser Sondirung hat sich denn ein Ideenaustausch ergeben, der ein Friedensbedürfniß auf beiden Seiten ergeben hat. Es handelt sich hier doch nicht um einen Frieden gewöhnlicher Art, es kann nicht auf Heller und Pfennig der Friede stipulirt werden. Wir haben nur die Friedensgefäße, die wir mit unseren freundlichen Vorlagen füllen — aber die Hauptsache bleibt der gute Wille, das ehrliche Verlangen nach Frieden, sonst helfen uns all unsere Beschlüsse nichts. Es kann daher jetzt kein stipulirter Frieden geschaffen werden — der Friedensschluß ist der Versuch eines modus vivendi, dessen Erfolg von den Gesinnungen abhängt, mit denen man an ihn herantritt. Von diesem guten Willen hat die Kurie jetzt einen Beweis wieder gegeben, indem sie der Anzeigepflicht zustimmt. Wir müssen nun auch unsererseits Alles thun, um die Kampfesgesinnung aus unserer Brust zu reißen. Wer nicht Minister ist, kann sich den Luxus einer Parteimeinung gestatten, ich darf das nicht, ich kann keiner Partei angehören, sondern muß mich stets fragen, was rebus sic stantibus für den Staat das Beste ist. Ich muß dies thun ohne Rücksicht auf den Tadel meiner Gegner. Daß die freisinnige Partei und ihre Presse mit dem Aufhören des Kulturkampfes nicht einverstanden, ist ja natürlich, sie verlieren dadurch ja im Parlament einen gewissen Vorsprung in der Opposition gegen die Regierung. Die Freisinnigen, die ja mit schuld sind an dem ganzen Kampf, haben jetzt doch eingesehen, daß sie die preußische Regierung noch mehr hassen als den Papst. (Heiterkeit rechts.) Mögen die Herren doch sehen, ob irgend ein Gesetz hier preisgegeben wird — sie können dann ja ihre Anträge stellen, der Kulturkampf kann ja von Neuem beginnen, aber verlangen Sie nicht, daß gerade ich ihn beginne. Es hat sich jetzt eine ganz lächerliche Zeitungspolemik darüber entwickelt, ob ich gesagt habe, ich wolle die Waffen nur auf den Fechtboden niederlegen. Was ein Fechtboden ist, weiß ich von Göttingen ganz genau (Heiterkeit) und da würde ich mich hüten, Waffen niederzulegen — auch das Bild von dem Faden habe ich nicht gebraucht, dazu bin ich viel zu wenig Spinner. (Heiterkeit.) Wir wollen ernsthaft und ehrlich den Versuch des Friedens machen, ohne viel Polemik, auch ohne Kommissionsberathung, denn diese ist nur eine Alimentation der Polemik. Lassen Sie uns Alle dahin arbeiten, daß der Friede zu Stande kommt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikonservativ): Ich glaube den Zeitpunkt jetzt gekommen, um den Versuch eines Friedens mit der katholischen Kirche zu machen, Alles drängt dazu, zu friedlichen Zuständen zu kommen, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten der äußeren Politik, allein schon im Hinblick auf die großen inneren Aufgaben, die uns gestellt sind. Außerdem ist es auch zweifellos, daß der gegenwärtige Leiter der römischen Kirche besonders zum Frieden geneigt ist. Gegen die gegenwärtige Vorlage lassen sich freilich Bedenken nicht unterdrücken, aber eine Kommissionsberathung empfiehlt sich nicht, da diese nur zu erneuter Polemik führen würde. Aber auch diese Bedenken sind nur geringfügig, denn wie Fürst Bismarck mit Recht betont, kann die Schutzwehr, die hier aufgehoben wird, wenn es nöthig ist, wieder errichtet werden. Die Bestimmungen der Vorlage sind freilich alle nur aufrecht zu erhalten, falls zwischen Staat und Kirche eine friedliche Gesinnung besteht. Die Rücksicht auf die nationalen Bedürfnisse des Staates läßt es nothwendig erscheinen, für diese Vorlage zu stimmen. Meine Parteifreunde werden zum Theil für die Vorlage stimmen, während ein anderer Theil derselben sich gegen dieselbe erklären muß, da ihnen eine umfassende Revision der Gesetze, eine größere Garantie seitens der Kurie erforderlich erscheint.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (nat. lib.) motivirt in erregter Weise die ablehnende Haltung seiner Partei, welche sich als praktische Politik und Konsequenz der früheren Stellungnahme der Partei kennzeichne. Einen modus vivendi wünschten sie auch, aber auf dieser Basis nicht; er begreife nicht, wie der Fürst Bismarck vom Papste Gutes hoffen könne. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Fürst v. Bismarck: Im Gegensatz zu den Aeußerungen des Vorredners könne er sein Vertrauen zum Papst versichern; er wolle sich nur nicht meistern lassen, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handele. Illusionen mache er sich nicht und sein ganzes Vorgehen sei wohlüberlegt. Wäre er nicht Minister, so könnte er mit dem Abg. Seyffardt sympathisiren. Die Grenze zwischen den Priestern und dem Staate sei überall streitig; es handle sich hier aber darum, das Gefühl des Volksthums derart zu kräftigen, daß der kirchliche Zwiespalt verbleiche. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Richter: Ich will mich nicht in den Streit mischen zwischen dem Reichskanzler und seiner Mittelpartei; ich glaube, wenn diese Frage vorbei ist, wird es heißen: Darum keine Feindschaft nicht! (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat heute die Kommissionsberathung abfällig beurtheilt, im Reichstage aber hat er uns beim Branntweinmonopol sehr getadelt, daß wir nicht Kommissionsberathung wollten. (Heiterkeit.) Ich werde für diese Vorlage stimmen, gleichviel ob in Konsequenz einer früheren Erklärung des Reichskanzlers dieser nun glauben wird, mit der Vorlage auf falschem Wege zu sein. (Heiterkeit links.) Der Reichskanzler hat im Herrenhause und hier uns heftig angegriffen — es hat uns das nicht überrascht, er hat ja sämmtliche Mitarbeiter im Kulturkampf angegriffen, nicht minder seine früheren Mitarbeiter im Zollwesen — es zeigt sich eben immer: Aller Erfolg dem Fürsten Bismarck, aller Mißerfolg seinen Mitarbeitern! (Große Erregung und Oho-rufe rechts.) Die entschiedene Wendung in der Kirchenpolitik ist nicht heute eingetreten, sondern bereits im Jahre 1880, als durch die erste Novelle Bresche in die Maigesetzgebung gelegt wurde. Die Vorschriften der Maigesetze sind längst durchbrochen, wir haben daher keine Ursache; gegen diese Vorlage zu stimmen, da sie den Vortheil hat, die diskretionäre Gewalt der Regierung aufzugeben. Die besonderen Bestimmungen des Aufsichtsrechts werden hier aufgehoben, das allgemeine staatliche Aufsichtsrecht bleibt natürlich bestehen und reicht vollkommen für alle Bedürfnisse aus. Dagegen werde ich gegen den Artikel 14 der Vorlage stimmen, welcher den Pfarrer zum geborenen Vorsitzenden des Kirchengemeindevorstandes macht. In Bezug auf die Ausschließung der Berufung an den Staat haben die Nationalliberalen im Herrenhause ja selbst Konzessionen gemacht. Die Nationalliberalen im Herrenhaus stimmten gegen die Vorlage mit Rücksicht auf die unklare Auslegung der Anzeigepflicht und die Möglichkeit des Widerrufs derselben durch den Papst. Ich hingegen lege auf die Anzeigepflicht nicht solchen Werth, ich stehe auf dem Boden des Herrn Beseler im Herrenhause. In Bezug auf die Anzeigepflicht denken meine politischen Freunde, die bei der Schlußabstimmung übrigens von einander abweichen werden, ebenso wie ich es entwickelt habe. Einer Resolution zur Verpflichtung einer Revision der Maigesetze kann ich nicht zustimmen; ich würde eine Gesetzgebung, welche mir inhaltlich gefällt, ablehnen, wenn sie in Form eines Vertrages mit Rom aufträte, wenn sie den Charakter eines Konkordats hätte. Fürst Bismarck hat dies aber bestritten, sowohl hier wie im Herrenhause, ein Vertrag liegt nicht vor. Wenn nun trotzdem in weiten Kreisen sich eine große Erregung über diese Vorlage kundgegeben, so geschah dies nicht wegen des Inhalts, sondern wegen der Art der Behandlung, die diese Vorlage im Herrenhause gefunden. Je nach den Aeußerungen und Noten in Rom wurden Herrenhaus- und Kommissionssitzungen abgehalten, der Bischof Kopp fungirte als Nuntius. Ueberaus dramatisch baute die Situation sich auf, und die Herrenhaus-Kommission bildete den Chorus in diesem Drama. Hatte diese Art der Behandlung schon in katholischen Kreisen Befremden und Unwillen erregt, so doch noch viel mehr in evangelischen Kreisen, die zu ihrem Er-

staunen sahen, wie die Verhandlungen unter dem Drucke einer auswärtigen Macht geführt wurden. Es widersprach dies Alles so ganz dem Auftreten des Reichskanzlers gegen Rom in früheren Jahren, es widersprach auch der Schnelligkeit, mit der sonst die diplomatische Thätigkeit des Reichskanzlers operirt. Weshalb das Alles? Weshalb kam diese Vorlage nicht zuerst an dieses Haus, wo doch die berufenen Unterhändler in Person der katholischen Abgeordneten sich befinden. Der Reichskanzler schmeichelt dem Papste und greift die Zentrumsführer an — er hätte aber den ungünstigen Eindruck in protestantischen Kreisen vermieden, wenn er sich direkt an dieses Haus gewandt. Abg. Dr. Windthorst hat doch sicher trotzdem von all' diesen Verhandlungen gewußt und der Reichskanzler hätte ohne den Umweg über Rom Herrn Windthorst hier bequemer die Hand reichen können. (Heiterkeit.) Aber die ganze Art der Behandlung kommt nicht in Frage, sobald es sich um Annahme oder Ablehnung des Gesetzes handelt. Wenn die Regierung die ihr durch die Maigesetze gewährten Rechte nicht will, so kann man sie zur Anwendung derselben nicht zwingen — aber auch eine andere Regierung würde diese Gesetze, die nun einmal diskreditirt worden, nicht mehr handhaben können. Außerdem handelt es sich hier um eine religiöse Frage, bei der nicht allein der Verstand entscheiden darf. Wenn nun der Reichskanzler diese Gesetze nicht mehr fordert, so würde es der katholischen Mehrheit gegenüber doch einen sehr bedenklichen Eindruck machen, wenn die protestantische Mehrheit diese Gesetze fordern würde. Außerdem können wir, die wir andere Ziele in der inneren Politik verfolgen, der Regierung nicht diese große Macht in der Hand lassen. Ich werde deshalb für die Vorlage stimmen.

Fürst Bismarck: Ich wünschte nur, daß Diplomaten von Fach sich die Zeit nähmen, die soeben gehörte Rede zu studiren, damit meine Kollegen im Auslande daraus ersehen könnten, mit was für Leuten, was für Ansichten ich hier mitunter zu thun habe. Der Vorredner hat meine diplomatische Thätigkeit zerpflückt, wie ein Landpfarrer eine diplomatische Note. Er hat zu meiner Erheiterung fast eine halbe Stunde auf die Kritik meiner diplomatischen Thätigkeit in dieser Frage verwandt und doch nur gezeigt, wie kindlich er diplomatischer Thätigkeit gegenüber steht. (Heiterkeit rechts.) Abg. Richter sagt, er hätte mich verführt — nun die Verführung erscheint doch sonst nicht in dieser Gestalt. (Heiterkeit rechts.) Er wirft mir vor, daß ich dem Papste schmeichele, weil ich in den mit Souveränen üblichen Formen verkehre. Schmeichelt er denn nicht dem Abg. Dr. Windthorst? (Große Heiterkeit rechts.) Freilich verdankt er dem Zentrum ja seine Wahl in Hagen. (Abg. Richter ruft: Nicht wahr!) O, ich kann das ja nachweisen, ohne die Zentrumswähler wäre er in der Versenkung verschwunden. (Abg. Richter ruft: Ich bin ja auch in Berlin gewählt!) Das hätten Sie nur annehmen sollen, da passen Sie besser hin. Ich sehe, ich bin mit meiner Blumenlese zu Ende, ich bedauere dies, da ich mich sehr gern mit dem Abg. Richter herumstreite, besonders wenn er für das Zentrum eintritt — ich glaube, er hätte heut in seinem und seiner Partei Interesse besser gethan, sich krank zu melden. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt

Abg. Richter, daß er es nur mit Mißachtung zurückweisen könne, wenn der Kanzler ihm vorwerfe, in seiner Abstimmung von nicht rein sachlichen Rücksichten bestimmt zu sein. (Lärm rechts.)

Fürst Bismarck: Was die Mißachtung betrifft, so kann ich mir das kaum denken. Im Uebrigen hat Abg. Richter stets eine so liebenswürdige und gewinnende Art zu sprechen, daß ich ihn stets gern höre. (Heiterkeit rechts.)

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Der „Osserv. Rom." beschreibt das vom deutschen Kaiser dem Papste geschenkte Pektorale. Dasselbe ist im Renaissancestil ausgeführt und stellt das lateinische Kreuz dar. Der Längsarm hat 12, der Querarm 9 Zentim. Länge. Wenn man den Aufsatz hinzufügt, welcher sich über dem ersteren befindet, so ergeben sich für den Längsarm 16 Zentim. Das Kreuz ist von Gold, hat einen ziselirten Rand, ist mit Brillanten und Rubinen eingefaßt und vollständig mit der Hand gearbeitet. In der Mitte bemerkt man in erhabener ziselirter Arbeit den Kopf des Heilandes, umgeben von sechszehn großen Brillanten. An den Enden treten vier sehr große Brillanten vom reinsten Wasser hervor inmitten von anderen kleineren Brillanten. Den Kopf des Heilandes umgiebt ein Strahlenkranz gleichfalls in Brillanten. Der Aufsatz, welcher sich auf dem Kreuze befindet, besteht aus einer Rosette von 7 großen Brillanten mit einem großen Rubin in der Mitte. Ueber dieser Rosette erheben sich zwei goldene Engel in erhabener Arbeit. Das ganze Kreuz ist auch auf der Rückseite in ausgesuchter Weise mit ziselirter Arbeit geschmückt. Die Halskette von Gold, in eleganter Ausführung, einen Meter lang, vervollständigt das Geschenk.

— Vor Kurzem sind die ersten Paragraphen des neuen Zuckersteuer-Gesetzentwurfs mitgetheilt worden. Auch in dem übrigen Inhalt weicht derselbe vielfach von dem vorigen ab. Während der erste Artikel des letzteren nur vier Paragraphen enthielt, zerfällt der erste Artikel des jetzigen Entwurfs in sieben Paragraphen. Der Inhalt der ersten drei Paragraphen ist bereits bekannt; der vierte handelt von der Niederlegung inländischen Zuckers gegen Steuervergütung in Niederlagen. Die Lagerfrist soll zwei Jahre betragen. Der niedergelegte Zucker haftet der Steuerbehörde ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter für den Betrag der gewährten Steuervergütung, sowie der zu entrichtenden Zinsen und etwaigen Kosten. Der Betrag der Steuervergütung für Zuckermengen, welche über den auf den Tag der Niederlegung zunächst folgenden 1. Oktober hinaus in den Niederlagen verbleiben, ist im Falle der demnächstigen Zurücknahme in den freien Verkehr für die weitere Dauer der Lagerung mit fünf Prozent jährlich zu verzinsen. Den Inhabern von Zuckerraffinerien kann zur Entrichtung der Steuer für den zu Raffineriezwecken aus den Niederlagen entnommenen Rohzucker Kredit bewilligt werden. Nach § 5 finden in Bezug auf die Bestrafung unrichtiger Deklaration von Zucker zur Aufnahme in das Lager die Bestimmungen des Gesetzes von 1869 sinngemäße Anwendung. Wer die Steuer von dem niedergelegten Zucker hinterzieht oder zu hinterziehen versucht begeht eine Defraudation, auf welche die für die Rübenzucker-Defraudation geltenden Strafbestimmungen sinngemäße Anwendung mit der Maßgabe finden, daß der hinterzogene Abgabenbetrag nach dem Steuervergütungssatze des Zuckers zu berechnen ist. Uebertretungen der Anordnungen des Bundesraths in Bezug auf die Lagerung des Zuckers werden, sofern nicht die Defraudationsstrafe verwirkt ist, mit Ordnungsstrafen von 30 bis 300 Mark belegt. Der Lagerinhaber haftet subsidiarisch für seine Gewerbsgehülfen und die in seinem Dienst oder Tagelohn stehenden Personen rücksichtlich der Geldstrafen 2c., die sie verwirkt haben. Der § 6 entspricht dem § 4 des vorigen Entwurfs, nur daß auch die Auflösungen von Zucker mitgenannt sind, für welche bei der Ausfuhr eine Vergütung der Steuer eintreten kann. Endlich bestimmt der § 7, daß der Bundesrath unter Anordnung sichernder Kontrollen gestatten kann, daß für vergütungsfähigen inländischen Zucker, welcher zur Viehfütterung oder zur Herstellung von anderen Fabrikaten als Verzehrungsgegenständen verwendet wird, die Steuer vergütet werde.

— Die Besserung im Befinden des Grafen Herbert Bismarck schreitet erfreulich vorwärts. Die Nacht zum Dienstag verlief sehr zufriedenstellend und brachte guten und erquickenden Schlaf. Der Puls ist kräftig, Husten gering, der Appetit und die Verdauung gut. Auch die vorgestern eingetretene Schweißbildung wird ärztlicherseits als ein günstiges Zeichen betrachtet.

— Der Abgeordnete Dr. Windthorst war in diesen Tagen der Gegenstand großer Ovationen in Riemsloh bei Osnabrück, wo er der goldenen Hochzeit seiner Schwester und seines Schwagers, des Dr. med. Heilmann, beiwohnte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Mai. Die diesjährige Generalversammlung der Sektion VI der Müllerei-Berufsgenossenschaft (Pommern und Mecklenburg-Strelitz) findet am 13. Mai cr. im „Hotel du Nord" hierselbst mit folgender Tagesordnung statt: 1) Bericht des Vorsitzenden, 2) Prüfung und Abnahme des Rechenschaftsberichtes über das letzte Quartal 1885, 3) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1886, 4) Feststellung des Etats für das Jahr 1887, 5) Wahl eines Vorstandsmitgliedes und dessen Stellvertreters an Stelle der nach § 14, Abs. 2, des Statuts am 1. Oktober d. J. ausscheidenden Herrn C. Schüder-Neustrelitz und G. Moncke-Neubrandenburg, 6) Antrag auf Theilung des Bezirks Usedom Wollin in zwei Vertrauensmänner-Bezirke mit der Bezeichnung „Kreis Usedom" und Kreis Wollin" resp. Wahl eines Vertrauensmanns für den neuen Kreis Usedom und eines Stellvertreters des Vertrauensmannes für den neuen Kreis Wollin, 7) Wahl des Stellvertreters für den in Stelle des verstorbenen Herrn O. Schultz in den Vorstand eingetretenen Herrn O. Küster-Möhringen.

— Auf dem freien Platz links neben der Haltestelle der Pferdebahn, der Verlängerung des Kommandanturgartens, wird morgen oder Freitag mit der Aufstellung eines Kunstpavillons begonnen, der unserer Stadt sicher zur Zierde gereichen wird. Derselbe ist ganz aus Schmiedeeisen in der Fabrik des Herrn J. Gollnow gebaut und darf als ein Kunstwerk bezeichnet werden. Der Kiosk, wie man solche in Paris und anderen großen Städten findet, ist achteckig und erhält eine Kuppel aus Wellblech. Die eigentliche Bestimmung desselben ist, die in dem Atelier des Besitzers, Herrn Hofphotographen Julius Braatz, angefertigten Bilder in geschmackvoller Aufstellung und Gruppirung zur Schau zu bringen und werden die dazu benutzten fünf hohen Fenster aus Spiegelglasscheiben passende Gelegenheit geben. Herr Braatz soll, wie wir hören, auch nicht abgeneigt sein, in seinem Kiosk auch andere Kunstwerke zur Ausstellung zuzulassen. Die Fenster werden Nachts durch Feder-Stahljalousien geschützt, auch erhalten sämmtliche Fenster in Kniehöhe messingene Bewehrungen. Das Fundament ist bereits seit einigen Tagen gelegt, sobald der Kiosk aufgestellt ist, wird mit dem Anstrich, der gold in grau gehalten werden soll, begonnen und wird der Platz im Umkreise von 2 Metern mit Sandsteinplatten belegt. Ein kleiner Raum des Pavillons mit zwei Fenstern soll zu einer Verkaufs-, Billet- und Selterwasser-Halle Benutzung finden.

— Vom 5. Mai ab wird die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach allen bedeutenderen Verkehrsorten in den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada bei der Beförderung über das deutsche Kabel Emden—Valentia von 1 M. 65 Pfg. bis auf Weiteres auf 65 Pfg. ermäßigt. Gleichzeitig tritt für Telegramme nach Mexiko, sowie nach Mittel- und Südamerika u. s. w. eine entsprechende Ermäßigung der bisherigen Wortgebühr ein. Nähere Auskunft ertheilen die Reichs-Telegraphen-Anstalten.

— Bei den Trainbataillonen sind jetzt eine Anzahl Reservisten zur sechswöchentlichen Dienstleistung als „Feldwachtmeister" einberufen. Dies ist eine Charge, welche nur im Mobilmachungsfalle beim Proviantwesen in Aktion tritt.

— Die neue Operette „Don Cesar" von R. Dellinger, mit welcher am Sonnabend das Bellevue-Theater eröffnet wird, hat von Seiten der Direktion eine äußerst glänzende Ausstattung erhalten und da die Besetzung eine ganz vorzügliche sein soll, dürfte sich die melodiöse Operette auch hier längere Zeit auf dem Repertoire erhalten. — Das Elysium-Theater wird, wie bereits mitgetheilt, mit G. v. Moser's neuestem Schwank „Der Bureaukrat" am nächsten Sonntag eröffnet und wird schon in der ersten Vorstellung Herr Direktor E. Schirmer in der Titelrolle mitwirken. Bisher hatte der Schwank an den meisten deutschen Bühnen einen vollen Erfolg, welcher auch hier nicht ausbleiben dürfte.

— Am 1. d. Mts. wurde aus einer Wohnung Fischmarkt 8—9 eine silberne Remontoiruhr mit Talmikette (Uhr-Nummer 24,584) im Werthe von ca. 60 M. gestohlen.

— In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. wurde von übermüthigen Nachtschwärmern die Hartglastafel zum Schutze der Leerungs-Zeitangaben an dem Königstraße, Ecke der Schulzenstraße, befindlichen Briefkasten muthwillig zertrümmert.

Stettin, 5. Mai. Die Bestimmung des § 164 des Vereinszollgesetzes, nach welchem die Vergehen der Kontrebande und der Defraudation in drei Jahren verjähren, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafs., vom 7. Januar d. J., auch auf Defraudationsfälle, für welche weniger als 150 Mark Geldstrafe angedroht ist und welche demzufolge im Sinne des deutschen Strafgesetzbuchs als Uebertretungen erscheinen.

Aus den Provinzen.

— Durch den Einsturz zweier Bogen beim Ausbau einer Ringofenkammer wurden am Sonnabend in Eggesin vier Maurer schwer verletzt.

— Am 29. v. Mts. hat sich unweit der Stadt Lassan ein höchst betrübender Unglücksfall zugetragen. Der Schiffer Obermüller, der Schlächtermeister Wilhelm Wulfert von Lassan und der bei dem genannten Handwerker in Arbeit stehende Schlächtergeselle Rögg aus Freiburg im Breisgau befanden sich mit einer Kuh und acht Kälbern auf der Ueberfahrt über die Peene nach Lassan, als unweit des Gutes Bauer das Boot umschlug und sämmtliche Insassen ertranken. Da der Unglücksfall Abends 9 Uhr stattfand, so war an eine Rettung der Verunglückten nicht zu denken.

† **Pölitz** 3. Mai. Die hiesige Zigarrenfabrik der Herren Köhlau & Silling zu Stettin wird noch in diesem Jahre von hier nach Stettin verlegt werden. Hierdurch erleidet unsere Stadt einen nicht unerheblichen Verlust, da in der Fabrik zu jeder Zeit gegen 100 Arbeiter beschäftigt waren. Bereits am 1. Juli wird ein Theil der Arbeiter von hier nach Stettin übersiedeln.

□ **Stargard**, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam die Vorlage des Magistrats betreffend den Bau eines Schlachthauses und die Einführung des Schlachtzwanges mit obligatorischer Besichtigung alles hier eingeführten Fleisches im Schlachthause zur Berathung. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde der Magistratsantrag abgelehnt, dagegen ein Antrag für die Einsetzung einer Kommission zur näheren Berathung der Angelegenheit mit 17 gegen 17 Stimmen angenommen.

Greifswald, 4. Mai. In dem heutigen zweiten Immatrikulationstermine wurden 54 Studirende neu immatrikulirt, nämlich 23 Theologen, 2 Juristen, 19 Mediziner und 10 Philosophen. Die nächsten Immatrikulationstermine sind auf Donnerstag und Sonnabend d. M. angesetzt und sind für beide Tage bereits je 50 Studirende zur Immatrikulation angemeldet.

Vermischte Nachrichten.

— (Schnell gefaßt.) An einem großen Theater wurde eine Novität gegeben, welche am Abend der Premiere glänzend durchfiel. Als im zweiten Akt, während des Monologs eines Schauspielers, das Fiasko seinen Höhepunkt erreichte, fiel unglücklicherweise ein großes Stück Kalk von der Decke, mitten unter das aufgeregte Publikum, und sicher wäre noch eine Panik ausgebrochen, wenn der Schauspieler sich nicht schnell gefaßt und mit gewaltiger Stimme tröstend in's Publikum geschrieen hätte: Beruhigen Sie sich, meine Herrschaften, das ist nicht das erste Stück, was hier abfällt!"

— Was ist der Unterschied zwischen einer poesievollen Schwäbin und einem Kameruner Stutzer? Eine poesievolle Schwäbin hat die „Palmblätter" von Gerok, und ein Kameruner Stutzer hat einen Gehrock von Palmblättern.

— (Amerikanisch.) In Amerika werden drei Kinder zur öffentlichen Schau gestellt, welche aus der Pasteur'schen Hundswuth-Klinik in Paris als geheilt entlassen wurden; zugleich wird aber der muntere Hund gezeigt, der die Kinder gebissen hatte.

Kunst und Literatur.

Von Dr. Heinrich Romundt, dem Verfasser einer „vereinfachten und erweiterten Darstellung" von Kants Kritik der reinen und danach der praktischen Vernunft (Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung 1884 und 1885) erscheint in Kurzem in demselben Verlage als dritter Theil des Systems der Kritik eine gleiche Bearbeitung von Kants „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" (1793). Von diesem seinem letzten großen Werke hat Kant selbst in seiner Verantwortung desselben gegenüber dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen gesagt, daß es „für das Publikum ein unverständliches, verschlossenes Buch" sei „und nur eine Verhandlung zwischen Fakultätsgelehrten vorstelle". Es darf aber nicht etwa als Kants Absicht angesehen werden, daß es von Niemandem geöffnet werde und so ohne alle Frucht für die allgemeine Wohlfahrt bleibe, was bis jetzt geschehen ist. [135]

Bankwesen.

Hannoversche 4prozentige Provinzial Obligationen V. Serie. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Mai. In Sybillenort findet demnächst die Verlobung des Erzherzogs Ferdinand Este, eines Neffen des österreichischen Kaisers, mit der Prinzessin Maria Josefa, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, statt

Pest, 4. Mai. Das Unterhaus begann die Berathung der Landsturm-Vorlage und vertagte dieselbe schließlich auf morgen. Der Minister für Landesvertheidigung Fejervary hatte die Vorlage in sehr beifällig aufgenommener Rede eingehendst begründet.

London, 4. Mai. Heute Mittag fand bei günstigem Wetter und unter großem Andrange des Publikums die feierliche Eröffnung der kolonialen und indischen Ausstellung durch die Königin statt. Die Frau Kronprinzessin Viktoria, der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst Kindern, Prinz und Prinzessin Heinrich von Battenberg, Prinz und Prinzessin Ludwig von Battenberg, Herzog von Connaught und andere Mitglieder der königlichen Familie, ferner die Lords Granville, Rosebery und Derby und viele andere Notabilitäten wohnten der Feierlichkeit bei. Der Prinz von Wales hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Betheiligung der Kolonien an der Pariser Ausstellung von 1878 ihn habe die Hoffnung aussprechen lassen, die Unterthanen Englands möchten in den Stand gesetzt werden, die erfreuliche Entwicklung des wirthschaftlichen Lebens ihrer Brüder in den Kolonien in Augenschein zu nehmen. Die Königin gab in ihrer Erwiderung der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung das Band der Einheit, das alle Theile des Reichs umfasse, stärken werde.

London, 4. Mai. Unterhaus. Gladstone erklärte, die Frist für die Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum sei gestern um 5 Uhr Nachmittag abgelaufen; seit dieser Zeit sei keine definitive Nachricht aus Athen eingegangen. Sämmtliche Mächte hielten die letzte Antwort Griechenlands nicht für ausreichend oder befriedigend.

Portsmouth, 4. Mai. Als das neue Panzerschiff „Collingwood" heute zum ersten Male den Hafen verließ, um die Kanonen und die Maschine zu erproben, sprengte ein Hinterladergeschütz von 43 Tons den Thurm, auf welchem sich dasselbe befand, in die Luft, wodurch vielfacher Schaden angerichtet wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Brindisi, 4. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen hier zwei Cholera-Erkrankungen und ein Cholera-Todesfall vor, in Ostuni 6 Cholera-Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Latiano 2 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Madrid, 4. Mai. Der Ministerrath beauftragte den Premierminister Sagasta mit der Abfassung der Thronrede; ein königliches Dekret wird sodann dem Kabinetschef die Verlesung der Thronrede bei der Eröffnung der Kortes in Vertretung der Königin-Regentin übertragen.

Belgrad, 4. Mai. Die Meldung mehrerer Blätter über Berathungen wegen Aufhebung einiger diplomatischen Vertretungen im Auslande, sowie die Nachricht, daß der Finanzminister Mijatowic mit Vertretern der Länderbank über eine neue Anleihe verhandle und einen Spezial-Vertreter zu diesem Zweck nach Paris zu entsenden gedenke, werden von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet.

Chikago, 4. Mai. Ein Miliz-Bataillon hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, nach Milwaukee abzugehen. Eine große Anzahl Theilnehmer an den gestern Abend in Chikago und Milwaukee stattgehabten Unruhen sind fremde Sozialisten.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

12)

„Ich habe gar nicht einmal nach dem Kinde fragen können," fuhr die Frau fort, „er ging so rasch davon, nicht einmal danken konnte ich ihm. Wie freue ich mich, die Kleine zu sehen."

„Die Kleine ist ein großes schönes Mädchen geworden," sagte der alte Herr lächelnd, „und sieht ihrer Mutter zum Verwechseln ähnlich; Sie werden sich wundern. Aber nun wünschte ich wirklich, Sie kämen wieder ins Haus, der Tochter wegen."

„Wie gern möchte ich das, Herr Justizrath! Ich wollte alles thun, was ich der Herrschaft an den Augen absehen könnte, und für das Fräulein sorgen —"

„Wie eine Mutter, meinen Sie, Christel. Ja, wenn die noch eine Mutter hätte!" sagte der alte Mann fast leise. „Es wäre ein Segen, denn Tante Rose ist nicht die geeignete Person, das Vertrauen des jungen Mädchens zu gewinnen. Na, wir werden ja sehen; ich spreche Carstens in den nächsten Tagen und auf meinen Rath giebt er etwas. — Apropos, wissen Sie denn, daß der Vetter der verstorbenen Frau Carstens hier im Hause wohnt, der Lieutenant von Flissen?"

„Hier im Hause?" fragte die Frau erstaunt und trocknete die Thränen, die immer wieder vorgedrungen waren. „Und kommt er in den Lindwurm, kennen sie sich?"

„Er kennt nicht nur meinen Freund Carstens, sondern auch das Fräulein; — leider — möchte ich sagen. Adieu denn, Christel, und wenn meine Frau zurückkehrt, dann lassen Sie sich einmal bei uns sehen.

Mit diesen Worten schritt der Justizrath zur Thüre, aber er wendete sich nochmals um und setzte hinzu:

„Ich möchte Sie überhaupt einmal sprechen, Christel, — das heißt gelegentlich, zumal wenn Sie wieder in Dienst treten bei Carstens. — Erinnern Sie sich vielleicht noch, ob die Verstorbene, die Ihnen ja das vollste Vertrauen schenkte, mitunter Briefe aus Amerika erhielt?"

Bei dieser Frage, die der alte Herr langsam, Wort für Wort, aussprach, blickte die Frau ihn sinnend an und schüttelte leise den Kopf. Dann aber sagte sie plötzlich:

„Ja, ja, einmal, — das weiß ich — hatte sie einen Brief erhalten und sie zeigte ihn mir und meinte: Christel, der kommt weit her, aus Amerika."

„Wann war das, Christel?"

„Je nun, Herr Justizrath, das muß wohl lange vor ihrem Tode gewesen sein, aber ich erinnere mich nicht mehr genau."

„Schon gut! Der Ort, woher der Brief kam, ist Ihnen wohl nicht bekannt?"

„Nein, Herr Justizrath," versicherte die Frau. „Ich weiß nur, daß die Gnädige sich sehr über den Brief freute und ihn sorgfältig aufhob. Wie der Ort heißt, woher er kam, das habe ich wohl nie gewußt."

„Adieu denn, Christel," sagte der alte Herr und gab ihr die Hand. „Sehen Sie sich einmal den Lieutenant an, ein prächtiger Mensch, der von seiner Mutter keinen Zug hat. Adieu!"

8.

Justizrath Nesemann war der beliebteste und beschäftigtste Rechtsanwalt, oder wie damals gesagt wurde, Justizkommissarius der Stadt, und außerdem ein Mann von unerschöpflicher, bisweilen stark mit Sarkasmus gefärbter, guter Laune; ein Freund der Bedrängten und Feind allen falschen Flitters. Seine Familie bestand aus Frau und Tochter, welche letztere er im vorigen Jahre an einen Gutsbesitzer der Umgegend verheirathet hatte, und bei welcher auch gegenwärtig die Frau Justizräthin zu verweilen genöthigt war. Dem Stadtrath Carstens war Nesemann stets ein treuer und ergebener Freund gewesen, er hatte ihn namentlich damals, als die junge Frau so plötzlich starb, vor übereilten Schritten gegen die Familie von Flissen abgehalten, ihn getröstet und aufgerichtet, und er glaubte jetzt die Zeit nahe, wo er zum Besten der heranwachsenden Tochter seinen Einfluß würde zur Geltung bringen müssen.

Als feiner Menschenkenner hatte er bald herausgefunden, daß die Liebe der beiden jungen Leute nicht eine jener vorübergehenden Leidenschaften sei, wie allerdings die ersten Anfänge vermuthen lassen durften; er hatte auch bei einer früheren Gelegenheit dem Lieutenant von Flissen ganz offen sein Mißfallen über die Taktik zu erkennen gegeben, die in der Einnahme des Institutsgartens ihren Gipfelpunkt erreichte und ihm gezeigt, wie leicht er den Ruf des jungen Mädchens öffentlich hätte schädigen können. Dann aber hatte er bei sich beschlossen, nachdem er umfassende Erkundigungen über das Vorleben des Offiziers in der Residenz eingezogen, dem jungen Paare möglichst beizustehen; schien es ihm doch gleichsam ein versöhnender Abschluß des Familiendramas, wenn es mit einer Heirath endete.

Vorläufig war hieran freilich nicht zu denken, hatte doch Herr Stadtrath Carstens erst vor wenig Tagen seinem Freunde beim Glase Wein mitgetheilt, daß er lieber schon jetzt sein Kind in die Ferne schicken oder gar verheirathen wolle, und dazu biete sich gerade eine passende Gelegenheit, als länger das Schmachten nach dem Träger eines Namens anzusehen, den er hassen werde bis zum letzten Athemzuge; ja, er würde sein Kind enterben, wenn sie es versuche, gewaltsam ihren Willen durchzusetzen.

„Uebrigens," hatte er hinzugefügt, „Villa hat fest versprochen, jeden Verkehr mit dem jungen Herrn zu meiden, und das wird sie halten. Und wohnen wir erst einige Wochen draußen auf dem Gertraudenhof, wird auch die Mahnung an ihre Mutter, die sich ihr von allen Seiten aufdrängen muß, ohnehin den Namen „von Flissen" in ihrem Herzen brandmarken."

„Diesen Schluß unterschreibe ich nicht unbedingt," hatte der Justizrath erwidert, „gerade die Erinnerung an das der Mutter zugefügte Unrecht kann Mitleid mit dem jungen Mann erwecken, welches bekanntlich nicht selten zum Fundament der Liebe wird. Uebrigens, hat denn Deine Tochter dieses Versprechen für ewige Zeiten geleistet?"

„Das bleibt sich ganz gleich," hatte sein Freund gereizt erwidert, „für die Ausführung ihres Versprechens sorge ich, verlaß Dich darauf. Und sollte der junge Herr sich unterstehen, den geringsten Versuch zu machen, wie es z. B. im Pensionat Clemence geschehen ist, so schicke ich Villa sofort weit genug, und melde das Benehmen des jungen Mannes dem Fürsten persönlich und damit basta!"

„Der „junge Mann" wird sich nicht unterstehen," hatte der Justizrath ernsten Tones geantwortet, „dafür ist er ein zu solider Charakter und außerdem liebt er Deine Tochter ehrlich und aufrichtig, hat auch längst den dummen Streich bereut. Ich muß Dich überhaupt ersuchen, ihm nicht etwa bei unerwünschten Gelegenheiten schroff oder beleidigend gegenüber zu treten; er ist ohnehin übel genug daran."

„Du plaidirst ja wie für einen Delinquenten in foro," hatte der Stadtrath nicht ohne Bitterkeit die Rede unterbrochen, „thu' mir den Gefallen, — was geht mich der Mensch an!"

Aber der Justizrath war in seiner Replik fortgefahren, ohne auf den Einwurf zu achten; die Gelegenheit schien ihm zu günstig.

„Es ist keine Kleinigkeit, eine solche Erbschaft von seinen Eltern anzutreten, bei deren Wahl man bekanntlich nicht gefragt wird, und ich habe den Flissen in dieser Richtung unter meinen Schutz genommen. Ebenso aber nehme ich auch Deine Villa unter meinen Schutz, das habe ich als Pathe

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 15,80 per kompl. Robe**, sowie schwerere Qualitäten versend. bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) in **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto.

Man überzeuge sich von der Wahrheit. Swinemünde (Pommern). Nachdem ich seit Jahren an heftigen Rückenschmerzen gelitten, welche oft so stark waren, daß ich mich nicht bücken konnte, machte ich, nachdem ich viele Mittel umsonst angewandt, einen Versuch mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel ℳ 1 in den Apotheken). Schon nach Verbrauch von 2 Schachteln fühlte ich wesentliche Linderung und heute bin ich von meinem Leiden befreit. Dies bestätigt der Wahrheit gemäß F. Lüdke, Bademeister im König-Wilhelm-Bad.

Börsenbericht.

Stettin, 4. Mai. Wetter: klare Luft. Temp. + 8° R. Barom. 28". Wind N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 144—155 bez., per Mai 156,5—157 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 158,5 bez., per Juli-August 160,5 nom., per September-Oktober 162,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 124 bis 127 bez., per Mai 128,5—128—128,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 131 bez., per Juli-August 132,5 bez., per September-Oktober 135 bez., B. u. G.

Hafer per 1000 Klgr. loko 123—130 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45 B., per Mai 43,75 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 36 bez., per Mai 36,5 bez. u. B., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 37,5 B., per Juli-August 38,4 B., per August-September 39,4—39,3 bez., per September-Oktober 40 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,25 verz. bez.

Stettin, 28. April 1886.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 24 Absatz V der Postordnung vom 8. März 1879 jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

gez. **Cunio**

Wer Schlagfluß fürchte:
oder bereits davon betroffen wurde oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung", 3. Aufl. v. Verfasser: chem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Vilshofen, Baiern, kostenlos und franko beziehen.

Vorletzte

Ulmer Geld-Lotterie,

Ziehung am 24., 25. und 26. Mai.

Hauptgewinne:

M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.

Orig.-Loose à M. 3,25

Porto und Liste 30 Pf.

D. Lewin, **Berlin C.**, Spandauerbrücke 16.

Für wenige Pfennige

sind jetzt 400 Nummern der schönsten religiösen, Genre-, Venusbilder etc. in vorzüglichen Photographiedruck-Reproduktionen nach Gemälden der Dresdner Galerie, des Berliner Museums etc. zu haben. 15 Pfennige kostet ein Bild in Kabinetformat (16/24 cm). 6 Probebilder nebst Katalog gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefm. überallhin franko. Berlin NW., Unter den Linden 44. Kunsthandlung H. Toussaint.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale (628 M. üb. d. M.), völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadenwege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen, den neuesten Errungenschaften entsprechenden Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Dampf-, römisch-irischen, Gas-, Douche-, Fichtennadelextrakt- und auch Süsswasserbädern, kalte Abreibungen, sowie Massage-, Molken- und Inhalationskuren etc. und 7 Heilquellen.

Als Hauptrepräsentanten der alkalisch-salinischen Heilquellen sind: Der **Kreuz- und Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr u. s. w.

Der Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Oesterreich-Ungarns und Deutschlands) und der **Karolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer. **Die Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. **Die Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chron. Krankheiten der Harnwege u. s. w. **Die Moorbäder Marienbads** sind die **kräftigsten** aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Konzerte der vortrefflichen Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, Kurklub-Unterhaltungen, täglich Theatervorstellungen.

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). — Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die Versendung der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind. — Prospekte gratis am Bürgermeisteramte.

Bürgermeisteramt. **Brunnen-Inspektion**

Marienbad.

Niederlagen in **Stettin** bei den Herren **Heyl & Meske, Dr. M. Lehmann, Th. Zimmermann.**

Bad Freienwalde a. O.

Beginn der Saison: 15. Mai. **Salinische Eisenquelle, Mineralbäder, Eisenmoorbäder, Douchebäder, russische Bäder, künstliche Bäder aller Art** (Sool-, Schwefel-, Fichtennadel-Bäder 2c.); namentlich machen wir auf die im Vorjahre neu eingerichteten **künstlich kohlensäurehaltigen Soolbäder** (System Lippert, R.-P. Nr. 24386) aufmerksam, die in der Zusammensetzung den natürlichen kohlensäurehaltigen Soolquellen analog sind und welche sich in jeder Hinsicht bewährt haben.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten **bewährte Schwefel-Natriumthermen von 23½° R., besonders angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere, äussere Douchen. Appenzeller Molkerei**, irisch-römische Bäder, alle fremden **Mineralwässer**. 1400′ Seehöhe; gegen Norden und Osten durch Höhenzüge geschützt. **Klimatischer Kurort.** Herrliche, ausgedehnte **Waldpromenaden** dicht am Bade. — Besuch über 6000. **Concert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis October. Die Badeverwaltung. Birke**, Bürgermeister.

Landeck ist nach Professor Oertel (Schwenninger) auch zum Terrainkurort hergerichtet.

Eisenbahn-Station. **Suderode am Harz.** Hotel Omnibus zu jedem Zuge.

Soolbad und klimatischer Kurort.

Hotel und Pension Michaelis,

Haus 1. Ranges, schönste Lage, unmittelbar am Walde und an den **Promenaden im Jahre 1883 durch Neubau bedeutend vergrößert** und auf **das Komfortabelste eingerichtet** hält sich den geehrten Kurgästen und Touristen **angelegentlichst empfohlen.** Gute Küche. Vorzügliche Weine. Aufmerksame Bedienung. Civile Preise. **Sool-, Fichtennadel-, Wasser-** und alle Arten **medizinischer Bäder** werden in der zum Hotel gehörenden und mit demselben in Verbindung stehenden Badeanstalt verabreicht. Prospekte gratis und franko.

F. Michaelis, Besitzer.

Vorletzte

Ulmer Geld-Lotterie.

Ziehung am 24., 25. und 26. Mai.

Hauptgewinne:

Mark 75,000, 30,000, 10,000 2c.

Original-Loose à Mark 3,25 (Porto und Liste 30 Pfg) sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. und Kirchplatz 3.

Holz-Auktion

in der königl. Oberförsterei Rothemühl

Freitag, den 14. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

in Jatznick im Ehrke'schen Gasthause.

I. Belauf Hammelstall, Jagen 47 (Durchforstung).
424 rm Buchen-Reiser III und 1 rm Aspen-Knüppel.

II. Belauf Nettelsrund, Jagen 31.
24 rm Buchen-Kloben

Jagen 76.
Eichen: 44 Stück Nutzenden III./V. 10 rm Nutzholz I. Kl., 2 rm Nutzholz II. Kl.
Buchen: 279 rm Kloben.
Kiefern: 62 rm Kloben

Jagen 52a (Durchforstung).
Buchen: 6 Knüppel, 2 Reiser I., 46 Reiser II.
Aspen: 2 Kloben, 1 Knüppel.
Weiden: 4 Knüppel.

III. Belauf Herrencamp, Jagen 88.
Eichen: 1 rm Nutzholz II., 5 Kloben, 2 Knüppel.
Kiefern: 10 Stück Bauholz II./IV., 3 Nutzhölzer II., 20 Kloben, 3 Knüppel, 4 Reiser I. Kl.

Jagen 108a.
Eichen: 44 Stück Nutzenden II./V. Kl.
Buchen: 63 rm Kloben.
Kiefern: 263 Stück Bauholz II./V. Kl.

Totalität.
Eichen: 1 Stück Nutzende IV. Kl., 7 rm Nutzholz II., 18 Kloben, 6 Knüppel, 6 Reiser I.
Buchen: 1 Kloben
Birken: 3 Knüppel.
Kiefern: 25 Stück Bauholz I./III. Kl., 31 Kloben, 23 Knüppel, 10 Reiser I. Kl.

IV. Belauf Grünhof, Jagen 140a.
6 rm Eichen-Reiser I. Kl., 14 rm Buchen-Kloben, 1 rm Erlen-Kloben

V. Belauf Rothemühl, Jagen 103a.
Eichen: 12 Stück Nutzenden II./IV. Kl., 65 Stück Kiefern-Bauholz I. Kl. mit 241,83 fm.

Jagen 96.
Eichen: 2 Nutzhölzer II. Kl. rund, 2 Nutzhölzer III. Kl. rund und 2 rm Kloben
Kiefern: 8 Stück Bauholz IV./V. Kl.

Totalität, Jagen 134/135 und 150/151.
Kiefern: 3 Knüppel, 10 Reiser I. und 4 Reiser II. Kl.

Die Forstverwaltung.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,

expediren Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Rudolf Weber's Raubthierfallen-Fabrik,

Haynau i. Schlesien,

empfiehlt ihre vorzüglichen **Fangapparate 2c.** Unter Anderem ist besonders das **Fischottereisen Nr. 126** à 10 ℳ, mit welchem staunenswerthe Resultate erzielt worden sind, und das sicher fangende **Katteneisen Nr. 30** à 1 ℳ, mit **Gußstahlfeder**, welches in keinem Hause fehlen sollte, hervorzuheben.

Fein illustrirter (60 Seiten starker) Preiskourant nebst Gebrauchs-Anweisung und vielen Anerkennungen gratis.

Scharnhorststraße Nr. 2, II, ist ein wohlerhaltener **Flügel** billig zu veräußern.

gelobt, unter meinen Schutz gegen jegliches Unrecht, das ihr zugefügt werden könnte, selbst von Deiner Seite, natürlich unbeschadet Deiner väterlichen Gewalt. Ich bitte Dich daher nochmals, alter Freund, ängstige und quäle das Mädchen nicht, und empfiehl dies auch Deiner dame d'honneur, der Tante Rose, die zwar einen guten Eierkuchen backt, aber für die das Herz eines jungen Mädchens eine terra incognita ist. Es liegt mir gänzlich fern, Dich zur Nachgiebigkeit in dieser Sache überreden zu wollen, aber von Schritten möchte ich Dich abhalten, die Du später bereuen könntest, wie ich es schon einmal gethan. Du weißt doch?"

„Gut!" hatte der Stadtrath in seinem schroffen Tone erwidert, „ich werde den Flissen nicht sehen, so lange er weder an meine Tochter noch an mich zu denken wagt, andernfalls — bleibt es bei dem, was ich vorhin sagte."

„Gedanken kannst Du nicht beherrschen," war die Erwiderung des Freundes gewesen, „und außerdem sind sie ungebetene Gäste, zumal der Liebenden. Aber laß uns nun das Faß zuschlagen."

Dennoch hatte die Unterredung einen tiefen Eindruck auf den Stadtrath gemacht, wie seine Nachgiebigkeit gegen seine Tochter und sein Auftreten gegen Frau Christel wenige Tage später bewies. Dies empfand auch heute der Justizrath, nachdem er die Wittwe besucht hatte.

„Der gute Mensch," sagte er sich, „geht seit Jahren an diesem Haß zu Grunde, und eben diesem Haß die Spitze abzubrechen, wäre jetzt vielleicht eine prächtige Gelegenheit. Wahrhaftig, die Christel muß wieder in's Haus, sie ist eine aufgeweckte, kluge Person und treu wie Gold."

So war er nach Hause gekommen, entschlossen, es bei der Einladung der beiden Offiziere bewenden zu lassen; er wollte mit ihnen allein sein heute Abend.

Der große hinter dem Hause gelegene Garten brachte gar wundervolles Obst hervor, das seinesgleichen suchte weit und breit. Am äußersten Winkel desselben, da, wo er an derselben alten Stadtmauer endete wie der Garten des Lindwurms, nur mehrere hundert Schritte weiter stromaufwärts, befand sich ein Pavillon, von wo aus man den köstlichsten Fernblick über den Fluß hinweg bis zu den Bergen genoß. Hier war im Laufe der Jahre manch fröhliche Gesellschaft versammelt gewesen, und hier, wo der Gertraudenhof deutlich vor Augen lag, beschloß der Justizrath dem jungen Manne seine wohlgemeinten Rathschläge zu ertheilen, und ihn nochmals vor jeder unbesonnenen Handlung zu warnen.

Als die beiden Herren gegen Abend eintrafen, fanden sie den Justizrath am Arbeitstisch; er schob aber sofort die Schriftstücke bei Seite, reichte beiden die Hand zum Gruß und führte sie über den Hof und durch den herbstlich geschmückten Garten nach dem Pavillon. Auf dem Wege dahin zeigte er mit der Passion des Liebhabers seine Anlagen seltener Gewächse, die Kollektionen neuer Sorten Astern und Georginen und endlich den köstlichsten Wein und die schönsten Pfirsiche an den Spalieren.

Angekommen auf dem kleinen Lugaus, entfuhr zur größten Genugthuung des alten Herrn seinen Gästen ein lautes bewunderndes:

„Ah, wie schön!"

Und in der That, der Anblick war ein entzückender. Ueber den Fluß hinweg, der laut brausend und schäumend dahinzog, fiel der Blick auf üppige Wiesen und jenseits derselben auf den Gertraudenhof, dessen graue Mauern und spitze Giebel röthlich angehaucht erschienen von den Strahlen der untergehenden Sonne. Tiefblau ragten in der Ferne die Berge hervor, und die Herbstfarbe des Laubwaldes konnte man deutlich erkennen.

„Dort liegt unser Exerzierplatz," sagte Olberg und wies nach einer großen Haidefläche, die purpurfarben herüberschimmerte.

„Und dies ist der Gertraudenhof," setzte der Justizrath hinzu, „man könnte fast hinüberrufen und sich verständlich machen, wenn das Brausen des Flusses es nicht hinderte. Werden Sie denn," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „nach dem Exerzierplatz am Gertraudenhof vorbeimarschiren, das heißt durch das Steinthor, oder nehmen Sie Ihren Weg durchs Riedthor?"

(Fortsetzung folgt.)

100 Pferde und 10 Equipagen

sind die Hauptgewinne der

14. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 7. Juni 1886.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfehlen und versenden die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser **Rob. Th. Schröder, Stettin,** und **M. Fränkel** Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin C.,** Roßstraße 7. — Für Porto und Gewinnliste sind 20 ₰ mehr beizufügen. Agenten werden überall in Preußen angestellt.

XVI. Mecklenburgische Pferde-Verloosung

Ziehung am 19. Mai d. J.

zu Neubrandenburg.

3 Equipagen

(Vierspännige u. Zweispännige)

im Werthe von **10,000** Mark, **4500** Mark, **1650** Mark,

sowie

73 edle Reit- u. Wagenpferde

im Gesammtwerthe von

64,094 Mark

und **1020** sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische **Pferdeloose à 1 Mark**

(11 Loose für 10 Mark)

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover,

Gr. Packhofstrasse 29.

Säcke- und Plan-Fabrik

v. **Adolph Goldschmidt,** Neue Königstr. 1, offerirt

2 Ctr.-Säcke, engl. Leinen, à 45, 50 u. 60 ₰,
2 Ctr.-Drillich-Säcke à 95, 125 u. 140 ₰,
3 Schffl.-Drillich-Säcke à 110, 130 u. 150 ₰,
eine Parthie schwere Doppelgarn-Säcke à 75 u. 80 ₰

Stroh-, Bett- und Häcksel-Säcke,
englische Wollsäcke von 6 bis 8 Pfd. schwer,
Raps-Pläne in allen Größen, fertig genäht, à □-Meter 50, 60 u. 75 ₰,
Sackband pro Ctr. ℳ 30, pro Pfd. 35 ₰.



Dreijährige tragfähige

Spargelpflanzen:

Erfurter Riesen, beste und größte Sorte, 1000 Stück 30 ℳ 100 Stck. 4 ℳ
Connoverd Colossal, amerikanische Riesen, sehr empfohlen, 1000 Stück 45 ℳ 100 Stück 5 ℳ
Argenteuil, früheste und vielgerühmte Sorte, 1000 Stück 55 ℳ 100 Stck 6 ℳ
Kultur-Anweisung wird jeder Sendung beigefügt.

C. Platz & Sohn,
Samen- und Pflanzen-Handlung in Erfurt.
Illustrirtes reichhaltiges Preisverzeichniß auf Verlangen gratis und franko.
Spargelpflanzen-Versandt hat begonnen.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Prof. Dr. Thomé's fein kolorirte

Flora von Deutschland

Oesterreich und der **Schweiz.**

Komplett in ca **36 Lieferungen à 1 Mark,** pro Lieferung mit 14—16 **prächtigen, naturgetreuen, mustergültigen Farbendrucktafeln** nebst erklärendem Text! **Liefg. 1 zur Ansicht!** **Der bei dieser trefflichen Ausstattung abnorm billige Preis ist nur bei grosser Auflage möglich. Sehen Sie sich das hervorragende Werk, auf diesem Gebiete einzig in seiner Art, einmal an!**

Band II (11 Lieferungen) mit 160 f. Tafeln zum Subskriptionspreise von nur 11 M. ist erschienen!

Prospekt mit Probetafel gratis!

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Mein reichhaltiges Lager in

Paletot-, Anzug- und Hosen-Stoffen

in **durchaus reellen** Qualitäten wie geschmackvollen Mustern empfehle ich zu **billigen, festen** Preisen.

Stoffe zu Knaben-Anzügen in besonders dauerhafter Qualität.

A. W. Studemund Nachf.,

Tuchhandlung, Heumarkt 1.

Meine Wagen-Fabrik

bringe ich den hohen Herrschaften in empfehlende Erinnerung.

Solide Ausführung. — Billigste Preise.

Wilhelm Schatz, Jauer i. Schlesien.



Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pfg. und größer in allen guten, mit eleganten Plakaten belegten Materialwaaren-, Droguen- 2c Geschäften des In- und Auslandes.

Adalbert Vogt & Co., Berlin.

Erste und größte Fabrik mit Dampfbetrieb.

Eigene Blechdosen-Fabrik.

Robert Bockemüller, Hasselfelde im Harz

(Firma-Bestand seit 1860.)

versendet franko jeder Poststation des deutschen Reiches, der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie und der Schweiz gegen Postnachnahme:

grosse fette Harzer Kümmel-Käse, fein und pikant, in Kistchen von 5 Kilo brutto, enthaltend 90 Stück, ℳ 3,60.

feinsten Sahnen-Käse, in Staniol-Verpackung, in Kisten von 4 Kilo netto ℳ 4,00.

Nordhäuser Korn-Branntwein, alte abgelagerte Waare, allgemein belobt, in Fäßchen à 4 Liter ℳ 4,00.

Feinen Rum in Fäßchen à 4 Liter ℳ 5,00

In größeren Posten bei Bahn-Versandt wesentlich billiger.

Dr. Netsch'es Bräune-Einreibung

heilt Diphteritis, Bräune, Keuchhusten 2c., à Glas 75 ₰ und 1 ℳ, nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke" in Dresden versehen.

Dr. Netsch'es Verdauungs- u. Lebensessenz

heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 ₰ und 1 ℳ **mit Gebrauchsanweisung zu beziehen** aus der **Annen-Apotheke in Dresden.**

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franko und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Nahrungsmittel,

aus **Ganzmehl** bereitet, enthalten nebst den unlöslichen auch die sämmtlichen löslichen Bestandtheile des Getreidekorns, also die **blut- und gewebebildenden Eiweißstoffe,** die **Nährsalze,** welche theils zur Ernährung, theils zur Gewebebildung, namentlich zur Bildung der Knochen und Zähne gehören und die zur Verdauung nöthigen Geschmacksstoffe des Getreides. **Prof. Dr. Jäger** hat solche aus rohfaserfreiem Ganzmehl hergestellten Brode und Mehlwaaren als allen Anforderungen in Bezug auf Nahrhaftigkeit und Wohlbekömmlichkeit entsprechend bezeichnet. Dieselben erhielten erst kürzlich in **Paris** auf der Gesundheitsnährmittel-Ausstellung die höchste Auszeichnung, die **goldene Medaille.**

General-Depot für Pommern in Stettin bei

Hans von Januszkiewicz,
Bollwerk 33, 2 Tr.

Ich empfehle besonders für Magenleidende, Skrophulöse, Kinder, die an schlechter Knochen- und Zahnbildung leiden, und allen Rekonvaleszenten zur Förderung ihrer Konstitutionskraft:

Rohfaserfreies Ganzmehl aus Weizen und Roggen. Rohfaserfreies Roggenbrod und Weizenbrod à 50 Pf. Gemüsennudeln. Suppennudeln. Makkaroni. Eiergerste. Grieszucker (ultramarinfrei — Ultramarin erzeugt Magensäure, Uebelkeit und Aufstoßen!). **Honig-Bisquits. Butter-Bisquits. Pfeffermünz-Pastillen** (frei von Ultramarin und sonstigen Farbstoffen, frei von Tragant und Stärkemehl enthalten sie Pflanzeneiweiß, pflanzliche Nährsalze, insbesondere phosphorsaure Salze, weshalb sie nicht blos eine Leckerei, sondern ein werthvolles blut- und gewebebildendes Nahrungsmittel darstellen), **Rolle 20 Pf. — Extraktsalz** (feinstes aromatisches Tafelsalz, giebt Suppen und Gemüsen einen vorzüglichen kräftigen und gewürzigen Geschmack). Sämmtliche Nährmittel sind in Packungen von Pfundpacketen vorräthig. Preisliste steht zur Verfügung.

Hans von Januszkiewicz,
Bollwerk 33, 2 Tr.



Grab-denkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Fädrich,
Silberwiese
Wiesenstraße 5,
nahe der neuen Brücke.

Eiserne Grabgitter und Kreuze liefere ich zu Fabrikpreisen.

Schiefertafeln!

Nachdem sich die Königliche Regierung für Einführung der Liniatur 54 für untere Klassen in Tafelgröße 4,
" 6 " mittlere " " " 4½,
" 37 " obere " " " 5,
nach unserem Liniatur-Bogen,
erklärt, machen wir bet. Handlungen darauf aufmerksam, daß größere Quantitäten unserer **verbesserten Schultafel** in abgerundetem Hartholz-Rahmen, wie solche jetzt überall eingeführt wird, versehen mit obiger Liniatur, zum Versandt bereit stehen.

Rheinische Schiefertafel-Fabrik in Worms.

Billige Wasserfracht nach Stettin.



PATENT-

Besorgung und Verwerthung.

J. Brandt, Civil-Ingenieur, **Berlin SW.,** Anhaltstrasse 6.

Etabl. s. 1878

Bad Ems, Haus Albion, sind v. 1. Mai ab elegante Zimmer mit Balkons und herrlicher Aussicht zu billigen Preisen abzugeben. Bestellungen darauf nimmt entgegen die Besitzerin Frau Oberlehrer **Hofmann.**

Ein mit den besten Referenzen versehener junger Landwirth (Reserveoffizier) sucht zum 15. Juli d. J. Stellung als Ober- und selbstständiger Inspektor.

Offerten unter **J. K.** befördert die Expedition dieses Blattes, Stettin, Schulzenstraße 9.